

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 24 (1938)
Heft: 17

Rubrik: Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schaft als Obmann der katholischen Lehrerschaft der „Oesterreichischen Pädagogischen Warte“ sehr nahe und gehörte längere Zeit der Redak-

tion an. Mit den katholischen Schul- und Lehrerorganisationen anderer Staaten unterhielt er stets enge Fühlung. R. I. P. J. T.

Schweizerischer Katholischer Erziehungsverein und Caritas.

Wie in keinem Jahr, so entbehrt auch der Bericht pro 1937/38 nicht der Originalität, Lebendigkeit und Wärme. Obschon im Pedal ganz invalid, mangelt der Seele des Verfassers nicht die tadellose Gesundheit. Ja, unser lieber Zentralpräsident, H. H. Prälat und Redaktor J o s. A n - t o n M e s s m e r i n W a g e n , ist vom güttigen Schöpfer mit einem bewunderungswerten Optimismus ausgestattet worden, gepaart mit Liebe und Geduld. Dass doch sein drei Bogen starkes Gelb-Büchlein Tausende von aufmerksamen Lesern finden möchte! Mancher würde sicher bewogen werden, für die Caritaswerke des Vereins ein mildes, gütiges Scherflein beizusteuern. Schon 63 Jahre alt ist der Erziehungsverein und doch noch immer jung und kräftig und tatenreich. Vieles wurde geleistet, speziell für die christliche Familie und die Kinderversorgung — dass doch diese Urzelle der menschlichen Gesellschaft immer mehr und mehr erstarken möchte und sich mehren würde zu einer Zeit, welche sich fürchtet vor Familienzuwachs, und den 3000 jährlichen Ehescheidungen in der kleinen Schweiz gleichgültig gegenübersteht. — 128 Lehrer machten Exerzitien — im Hinblick auf die gesamte katholische Schweiz noch eine kleine Zahl. Vielversprechend ist der Bruder-Klausen-Missionsfonds zur Heranbildung eingeborener Priester in den Missionsländern: sechs Freiplätze sind gesichert zu je Fr. 5000.—. Der Orthopädiefonds für arme invalide Kinder, gegründet 1927, ferner sein Invalidenapostolat für ältere Gebrüchliche, und endlich sein Antoniusheim für Erholungsbedürftige — diese drei

Caritas-Schöpfungen sind die Lieblingswerke unseres Zentralpräsidenten. 65,000 Fr. erreichen diese eminent christlichen Stiftungen und dabei gingen in den letzten Jahren weit mehr als 100,000 Fr. an Unterstützungen ins ganze liebe Schweizerland. Gott sei Dank, gibt es viele barmherzige Samaritane, welchen das Elend der Invaliden nahe geht und die für dieselben ein Scherflein übrig haben. Auch das freie kathol. Lehrerseminar in Zug, gegründet vom Erziehungsverein, wird von unserer so segensvollen Institution nach Möglichkeit unterstützt. Was die Berichtgabe von 1937/38 besonders wertvoll macht, ist die kleine Anhangbroschüre: „E l t e r n , s e g n e u r e K i n d e r !“, welche es wahrhaft verdient, in allen Schweizerfamilien gelesen und beherzigt zu werden.

Der interessante, aufschlussreiche Jahresbericht kann bei Prälat Messmer in Wagen (St. Gallen) zu 25 Rp. pro Exemplar bezogen werden. Gehe hin und nimm und lies! J. W.

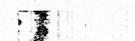
Weitere Exerzitiengelegenheiten

Im Anschluss an meinen Aufruf für Exerzitien in der letzten Nummer der „Schweizer Schule“ wurde ich von lieben Freunden auf 2 weitere Exerzitiengelegenheiten aufmerksam gemacht und gebeten, sie nachträglich zu erwähnen. Ich komme dieser Aufforderung umso lieber nach, als beide Orte wirklich warm empfohlen werden dürfen. Nur aus Unkenntnis der Zeit der Abhaltung der Exerzitien wurden sie nicht genannt. Es seien also unsren Kollegen empfohlen die Exerzitien in:

Feldkirch vom 10.—15. Oktober;

Oberwaid (St. Gallen) vom 17.—21. Okt.

I. Fürst.



Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Luzern. (Korr.) Der Vorstand des kantonalen Lehrervereins ersuchte den Erziehungsrat, er möchte die Festsetzung der Wohnungsent-schädigungen auf einen Zeitpunkt während der laufenden Amtsperiode der Lehrerschaft festsetzen und nicht wie es jetzt Uebung ist, im gleichen Jahre, da die Bestätigungswahlen vorgenommen werden, aus-

ersichtlichen Gründen. Es könnte dieser oder jener Schulbehörde Lust ankommen, die Wahl einer Lehrperson von der Reduktion der Wohnungsent-schädigung abhängig zu machen. Der Erziehungsrat hat die Sache behandelt und teilt mit, dass dieses Begehen eine Gesetzesrevision bedingen würde. Es soll aber in Zukunft mit der Festsetzung der Wohnungs-

entschädigung zugewarret werden bis nach den Wahlen.

Bei der diesjährigen Regelung der Wohnungentschädigung wurde es in einzelnen Gemeinden so gemacht, dass eine Unterscheidung vorgenommen wurde zwischen ledigen und verheirateten Lehrpersonen. Der Erziehungsrat hat dazu seine Zustimmung gegeben. In einem Wiedererwägungsgesuche ersuchte nun der Vorstand des Lehrervereins, die Sache nochmals zu prüfen, da die genehmigte Regelung ungesetzlich sei und zu gespannten Verhältnissen unter der Lehrerschaft führen könne. Ebenso werden auf diese Weise die stellenlosen, verheirateten Lehrer benachteiligt, indem es eben Gemeinden geben werde, die aus der genehmigten Regelung finanzielle Vorteile ziehen wollen. Der Erziehungsrat stellt fest, dass die genehmigte Regelung nicht ungesetzlich sei, da in keinem Gesetze sich irgend eine Vorschrift über diese Regelung vorfinde. Der Grosse Rat habe allerdings immer eine Differenzierung abgelehnt, bis dann dieses Jahr die Lehrerschaft freiwillig von sich aus eine Regelung traf, die in vielen Gemeinden nun gelte und der der Erziehungsrat einfach seine Genehmigung erteilte. Die Befürchtung, dass die Gemeinden unverheiratete Lehrer den verheirateten vorziehen werden, wird vom Erziehungsrat nicht geteilt. „Was die Berücksichtigung der verheirateten Lehrpersonen bei freien, offenen Lehrstellen anbelangt, wird der Erziehungsrat nach konstanter Praxis verheiratete Lehrpersonen ledigen vorziehen.“

Wir fragen: Sollte die Wohnungentschädigung nicht auch von der Kinderzahl abhängig gemacht werden? Ist man heute in den Gemeinden noch nicht so weit, dass man einsieht, wie notwendig es ist, unserm sterbenden Volke neue Kräfte zuzuführen? Erkennt man noch nicht, dass eine Familie nur in gesunden Wohnungsverhältnissen gut gedeiht und ihre volle Pflicht erfüllen kann? Um ein paar hundert Franken will man Familienväter auf die Gasse stellen oder werdenden Familienvätern die Gründung von Familien erschweren oder gar unterbinden? Wer so denkt und handelt, verdient weder den Namen eines Christen noch eines Eidgenossen.

Da die Wiederholungskurse 3 Wochen dauern, ordnet der Erziehungsrat an jenen Schulorten, wo die W. K. in ihrer vollen Dauer in die Schulzeit fallen, Stellvertretungen durch stellenlose Lehrpersonen an.

Dem Schweiz. Jugendschriftenwerk wird auf Gesuch des Lehrervereins hin ein Beitrag für die Werbeaktion von Fr. 200.— zuerkannt.

Die Schulpflege von Perlen wendet sich in einem eindringlichen Schreiben an die Eltern. Sie bittet und mahnt, dafür zu sorgen, dass die Kinder

den grossen sittlichen Gefahren entrissen oder von ihnen behütet werden durch gute Kontrolle in der Freizeit, durch leichte Beschäftigung, gutes Beispiel der Eltern, ehrfürchtige sexuelle Einweihung, Überwachung der Lektüre und Kameradschaften, Erziehung zur Entsaugung, Selbstbeherrschung und Unterordnung usw.

Kantonschule. Der Jahresbericht für das Schuljahr 1937/38 verzeichnet eine Frequenz von 429 Schülern der Real- und Handelsschule und 345 Studierenden des Gymnasiums und Lyzeums (total 774). 32 haben die Diplomprüfung der Handelschule, 14 die Maturitätsprüfung der Handelsschule, 8 jene der techn. Abteilung und 30 jene des Lyzeums bestanden. Die Veränderungen im Lehrkörper wurden hier bereits gemeldet. Der Bericht enthält einen gehaltvollen Nachruf von H. H. Präfekt Dr. Staffelbach auf Herrn Prof. Dr. Castelmur und von Herrn Prof. J. Troxler auf Herrn a. Prof. Raphael Reinhard, ebenso geistesgeschichtlich wertvolle „Beiträge zur Geschichte und Bedeutung der (heute der Kantonsbibliothek einverleibten) Bibliothek von St. Urban“, verfasst von Herrn Prof. Al. Weber.

Mittelschule Beromünster. Die kantonale Mittelschule Beromünster erstattet ihren 72. Jahresbericht. Eingeschriebene Schüler 49 in der Sekundarschule, 53 am Progymnasium. Das Chorherrenstift leistete an bedürftige Mittelschüler die Summe von Fr. 2310.—. H. H. Rektor Troxler wurde zum Stiftspropst erwählt; H. H. Prof. Jos. Lötscher kehrt in die praktische Seelsorge zurück. Ein Nachruf ehrt den im Berichtsjahr gestorbenen Herrn alt Prof. Eduard Winiger. Das neue Schuljahr beginnt am 21. September.

Die Gewerbeschule der Stadt Luzern blickt auf die Vollendung des 10. Schuljahres seit der Reorganisation zurück. Gegenwärtig besuchen 1400 Lehrlinge die Schule. Die Ausgabensumme beträgt Fr. 140,000.—.

Etwas für den Unterricht: Ueber die Stadt Luzern ist eine 112 Seiten starke, mit Bildern versehene Schilderung (Kleines Stadtbuch) herausgekommen, für Fr. 1.50 zu beziehen beim Verkehrsbureau in Luzern.

Nebikon geht an den Bau eines neuen Schulhauses. Die Plankonkurrenz ist abgeschlossen. Die ersten Preise erhielten 2 Luzernerfirmen.

Die hohe Summe von Fr. 5,969,775.— wurde für Hochbauten im Kanton durch Bund und Kanton subventioniert. Für Schulhäuserneubauten allein ca. Fr. 900,000.— in Betracht fallende Bausummen.

Samstag, den 30. und Sonntag, den 31. Juli fand in Luzern das kantonale Turnfest statt. Allgemein wurde in den turnerischen Leistungen ein

grosser Fortschritt festgestellt, an dem unsere Schulen sicher auch ihren Anteil und ihr Verdienst haben.

In Luzern findet im Gewerbemuseum eine Ausstellung statt unter dem Motto: „Das Haus aus unserem Holz“. Die Veranstaltung wird sehr viel besucht, ein Zeichen dafür, dass man sich doch nach und nach wieder auf sich selbst besinnt und nach Möglichkeit wieder zum Bodenständigen zurückkehrt. Die Schule hat hier eine nicht unwesentliche Aufgabe.

Im „Vaterland“ weist die Redaktion darauf hin, wie sehr der Anwalt- und Advokatenberuf im Kanton Luzern überfüllt sei. Alle Kreise, die auf die jungen Leute Einfluss hätten, sollten auf sie einwirken, dass nur die tüchtigsten unter ihnen sich dem Studium zuwenden.

H. H. Dekan Kneubühler, Pfarrer in Bramboden, wurde auf sein Gesuch hin als Inspektor des Kreises Schüpfheim entlassen und an seine Stelle gewählt H. H. Kaplan Jul. Greber in Schüpfheim.

In Beromünster wurde als Inspizientin der Arbeitsschulen entlassen Frau Anna Lisebach-Zimmermann. Sie steht im 71. Lebensjahr. An ihre Stelle wurde gewählt Frl. Josefine Koller, alt Arbeitslehrerin, Beromünster.

Luzern. Zum Bericht in Nr. 15 über den Einführungskurs in die Mundart, namentlich zur Stellungnahme der Anwesenden nach den Darlegungen von Herrn Kantonalschulinspektor Maurer und Herrn Dr. Dieth, möchte ein Teilnehmer folgende Berichtigung und Ergänzung anbringen:

Zuerst sprach Herr Schulinspektor Maurer und zwar ganz so, wie Sr. R. berichtet. Der spontane Beifall der Zuhörer vermittelte auch mir den von Sr. R. beschriebenen Eindruck. Erst später aber hielt Herr Prof. Dr. Dieth seinen Vortrag, der mit nicht weniger herzlichem Beifall belohnt wurde. Dieser Vortrag machte auf alle Zuhörer grossen Eindruck. Der reiche Beifall und meine nachherige Rücksprache mit mehreren Kollegen, die vor dem Vortrag einer Pflege der Mundart in der Schule ablehnend gegenüberstanden, bewiesen, dass ein grosser Teil der Zuhörer unter dem Eindruck der positiven Ausführungen Dr. Dieths sich eines Bessern besonnen hatte. Auch die Schlussdiskussion bestätigte diese „Bekehrung“.

Einstimmig wurde folgende Erklärung gutgeheissen: „Das Schwyzertütsch darf in der Schule nicht nur als Mittel zum Zweck betrachtet werden, vielmehr verdient es um seiner selbst willen gepflegt und gefördert zu werden.“ Es wurde die Herausgabe eines schwyzertütschen Lesebuches vorgeschlagen. Dieses soll Prosa und Poesie aus verschiedenen Mundarten enthalten; denn der Schüler soll seine Muttersprache

in allen ihren Nuancen kennen, achten und lesen lernen. Als sehr nützliche Uebung wurde das Uebersetzen aus dem Schweizerdeutschen ins Hochdeutsche und umgekehrt empfohlen. Diese Uebung dürfte besonders geeignet sein, uns den grossen Unterschied zwischen beiden Sprachen bewusst werden zu lassen. Hier und da die Schüler Mundart schreiben lassen, lautete eine weitere Anregung, dass das Geschriebene dann methodisch verwertet würde zum Nutzen der eigentlichen Schriftsprache. Man fragte sich weiter, warum nicht schon längst der Unterricht z. B. in Religion und Heimatgeschichte, wo das Herz zum Herzen reden soll, auch in der Sprache unseres Herzens, dem Schwyzertütsch erteilt wird? Die Erfüllung dieser Forderung setzt allerdings voraus, dass die Lehrperson selber ein gutes Schwyzertütsch spricht! Ueberhaupt hängt die Stellung der Schule zur eigentlichen Muttersprache ganz von der Einstellung des Lehrers zu ihr ab. Er muss das gute Beispiel sprachlicher Selbstzucht geben. Das wird die Hauptsache sein! Zu dieser wichtigsten Erkenntnis hat der anregende Kurs wohl alle Teilnehmer gebracht. F. B.

Uri. Unser Erziehungspräsident, H. H. Schuler, Spiringen, hat gesundheitshalber demissioniert. Seinem Weitblick und seinem klugen Unternehmungsgeist verdankt das urnerische Schulwesen manche zeitgemässen, fortschrittliche Neuerung. Unter seiner Amtsführung seit 1930 entstanden die neue Schulordnung, die neuen Lehrpläne für die Primar- und die Sekundarschule, sowie die Pensionsverordnung für die Lehrer. Außerdem wurden verschiedene neue Lehrmittel geschaffen, darunter das Buchhaltungsaufgabenheft für Primar- und Fortbildungsschulen, das Lesebuch für die 4. Klasse und dasjenige für die 6. Klasse etc. H. H. Erziehungsratspräsident Pfarrer Schuler verstand es, ohne Zagen und ängstliche Nörgelei mit der Zeit und den Verhältnissen Schritt zu halten, ohne dabei vom bewährten Alten und vom bodenständig Urnerischen sich etwas abmarkten zu lassen. Die Lehrerschaft bewahrt ihm ein gutes Andenken und wünscht ihm baldige, vollständige Genesung. Der Landrat bezeichnete als Nachfolger Hochw. Herrn Pfarrer Al. Herger, Seelisberg, und wählte neu in die Erziehungsbehörde Hochw. Herrn Pfarrer Scheuber, Bürglen.

Der Erfolg der erzieherischen Lehrertätigkeit hängt wohl zu einem grossen Stück davon ab, ob die Lehrerschaft von der Behörde vertrauensvoll den starken Rückhalt erwarten kann. Heute zählt sie ganz besonders darauf. Warum? Gewisse Arbeiterführer, die sonst die Fürsorge um das soziale Wohl möglichst laut zu pflegen vorgeben, stürmen gegenwärtig gegen die vertragliche Anstellung der Lehrkräfte und wollen die längst veraltete und ganz unsoziale Lehrerwiederwahl wieder einführen. Aus-

gerechnet zwei protestantischen Konsumangestellten blieb es vorbehalten, gegen einen bezüglichen Gemeindeversammlungsbeschluss Rekurs zu machen. Frage: Was bewog die zwei sozialistischen Angestellten dieser „politisch und religiös neutralen“ Organisation zu diesem gehässigen Akt gegen die kath. Lehrerschaft? — An einem andern Orte gedenkt man eine weltliche Lehrkraft, eine Lehrerin, die noch für ihr altes Mütterchen zu sorgen hat, durch Ordensschwestern zu verdrängen. Wir freuen uns ob der Korrektheit der beiden bisher im unerträlichen Schuldienste wirkenden Kongregationen Menzingen und Ingenbohl, die zu besagtem Zwecke keine Lehrkräfte zur Verfügung stellen.

Nichtsdestoweniger arbeitet der urnerische Lehrerstand unentwegt freudig und opfermutig für die urnerische Jugend. Zeugnis dafür ist die Konferenz vom 21. Juni in Isenthal. Herr Uebungslehrer Franz Tschümperli, Schwyz, referierte dabei über das Thema: Was schadet der Disziplin in der Schule. Er schöpfte dabei aus seiner reichen Erfahrung und rief manch vergessenen Erziehungsgrundsatz in Erinnerung. Es war eine umfangreiche, gründliche Arbeit, die bestimmt in manche Schulstube Segen zu tragen vermag. Herr Oberlehrer J. Staub, Erstfeld, behandelte in der Form einer Radioreportage das Thema: Aus der Werkstatt eines Berufsberaters. Besonders zeichnete er die Eignungsprüfung und zeigte, wie da zu Werke gegangen wird. Er wies darauf hin, wo und wie die Schule der Berufsberatung und der Berufswahl vorarbeiten könne. Aus den Darlegungen sprach der Praktiker, der mit einem Bein in der Schule, mit dem andern in der Beratung, mit beiden aber auf dem Boden gesunder Jugenderziehung und Jugendfürsorge steht. — Nun folgen die Sommermonate, wo gewöhnlich auch das Lehrervereinschiff eine Zeitlang still vor Anker liegt. Begreiflich, der Oberkapitän, unser bewährter Herr Präsident ist ja landesabwesend und betreut oben am Walensee sein Ferienhaus (Meierhof in Mols) das abgearbeiteten Lehrern zur Erholung sehr empfohlen werden kann.

—d.

Zug. Der Bericht über das Erziehungswesen des Kantons Zug ist erschienen. Er betrifft das Jahr 1937. (Ueber die meisten Ereignisse und personellen Änderungen die er erwähnt, ist s. Z. in der „Sch. Sch.“ berichtet worden. Red.)

Unter dem 31. Dezember 1936 wurde vom Regierungsrat eine Abänderung der Verordnung über die Lehrer-Pensions- und Krankenkasse des Kantons Zug erlassen. Dieser Erlass ist mit dem 1. Januar 1937 in Kraft getreten.

Unterm 10. Februar 1937 vom Regierungsrat erlassen und am 8. März vom Kantonsrat genehmigt wurde der Beschluss über den Ausbau der Kantons-

schule. Im Berichtsjahr wurden vom Erziehungsrat erlassen:

- die revidierte Disziplinarverordnung für die Bürgerschule;
- die Verordnung über die Diplom- und Maturitätsprüfungen der Handelsabteilung der Kantonschule, sowie der bezügliche Lehrplan;
- Reglement über die Diplom- und Maturitätsprüfung der Handelsschule des Lehrschwesterninstitutes Menzingen, nebst Lehrplan.

In Beratung gezogen wurden: a) Reglement über die Prüfung und Patentierung von Arbeitslehrerinnen; b) dito von Haushaltungslehrerinnen. In Vorbereitung steht die Revision der bestehenden Lehrpläne für die Primar- und Sekundarschule aus dem Jahr 1900.

Das 7. Primarschulbuch konnte mit Beginn des Schuljahres in Gebrauch genommen werden und wird allgemein als gutes Lehrmittel gerühmt. Für die Einführung in die Elektrizitätslehre, die im neuen Lehrmittel vorgesehen ist (also auch für die 7. Klasse), soll das nötige Lehrmittel von den Gemeinden beschafft werden. (Herr Bezirkslehrer Müller, Biberist, gab Einführungskurse.) Der Erziehungsrat beschäftigte sich auch mit der Einführung der einheitlichen schweiz. Schulschrift.

Die gesamte Erziehungsrechnung des Kantons beläuft sich auf Fr. 528,276.19.

Ueber den Stand der Schulen sprechen sich die verschiedenen Herren Inspektoren im allgemeinen sehr befriedigt aus. Die verschiedenen Schulstufen: Primar-, Sekundar-, Arbeitsschulen, Fortbildungsschulen (Gewerbeschulen), Bürgerschulen und die Kantonsschule haben je besondere Inspektoren im Nebenamt, ebenso das Turnen.

Kantonsschule. Der Ausbau der Handelschule geschah durch Anschluss einer Maturitätsabteilung an die bisherige Diplomabteilung. Bei dieser Neuordnung handelte es sich einmal darum, die Anerkennung der Gleichwertigkeit unseres Prüfungsausweises mit jener der kaufmännischen Lehrabschlussprüfung zu erhalten. Man legte Gewicht auf diese Gleichwertigkeit, weil sie unsren Schülern eine stark verkürzte Lehrzeit bringen wird. Anderseits soll der Ausbau zur Maturitätsschule unsren Maturanden den Besuch einer Handelshochschule oder einer Universität ermöglichen. Die diesbezüglichen Prüfungsvorschriften sind denn auch funlichst denen der bundesrätlichen Verordnung vom 20. Januar 1925 angepasst worden. Das Maturitätszeugnis der Handelsschule befreit von der Aufnahmeprüfung für den eidgnössischen Post-, Telegraphen- und Zoldienst und verleiht das Recht zum prüfungsfreien Eintritt in die Militärschule des Polytechnikums als Vorbereitung für den Instruktionsdienst. M.

Zug. Von unserem Schulwesen. Laut dem neuesten erziehungsrätslichen Geschäftsbericht bestanden 1936/37 im Kanton Zug in den elf Gemeinden 111 Primarschul-Abteilungen, welche von 1987 Knaben und 1972 Mädchen, also von total 3959 Kindern besucht wurden. Im Vorjahr waren es 3978; die Zahl der Knaben hat um 2 zugenommen, diejenige der Mädchen sich um 21 vermindert. Die 3959 Schüler und Schülerinnen erhielten Unterricht von 110 Lehrkräften, nämlich von 60 ehrw. Schwestern, 35 Lehrern und 15 Lehrerinnen. Auf eine Lehrperson trifft es somit durchschnittlich 36 Schulkinder. Am meisten Primarschüler zählte Zug mit 1003, gefolgt von Baar mit 751 und Cham mit 558, am wenigsten haben Neuheim mit 117 und Steinhausen mit 100. — Die 3959 Kinder versäumten den Unterricht im ganzen während 35,514 Halbtagen; im Vorjahr sind es 34,453 halbe Tage gewesen. Ueber 92 Prozent aller Absenzen entfallen auf Krankheit; als unentschuldigt mussten 124 Versäumnisse notiert werden, eine immer noch zu hohe Zahl! Im Durchschnitt trifft es auf 1 Schulkind rund 9 Absenzen, am meisten in Unterägeri (14,38), am wenigsten in Menzingen (4,30).

Den 9 Sekundarschulen mit 455 Schülern und Schülerinnen (im Vorjahr 485) standen 11 Lehrer (inklusive 1 Geistlicher) und 7 Lehrschwestern vor. Die Absenzen betrugen hier 6,2 per Schulkind, gegen 5,3 im Vorjahr.

Im weitern zählten die Gewerbeschulen 341 Lehrlinge, die gewerblichen Töchterschulen 73 Lehrtöchter und die Haushaltungsschulen 349 Mädchen.

Ueber den Turnunterricht schreibt Herr Turninspektor J. Staub: „Mit Befriedigung kann konstatiert werden, dass dem Turnunterricht meistens die nötige Aufmerksamkeit geschenkt wird. Immerhin gibt es noch Schulorte, an denen die Unterstufe noch keinen Turnunterricht erhält und dieser auch im Stundenplan nicht aufgenommen ist. Es sei darauf hingewiesen, dass laut Gesetz allen Knaben, auch an der Unterstufe Turnunterricht erteilt werden muss.“

Betreff die Schuldauer äussert sich Hochw. Herr Schulinspektor A. Müller: „Die Schuldauer variiert zwischen 42 bis 37 Schulwochen. Die Gründe der nicht erreichten gesetzlichen Zahl von 42 sind: ansteckende Krankheiten und Militäreinquartierungen, sowie da und dort die selbstherrliche Einstellung: Schulwochen hin, Schulwochen her, an Ostern wird Schluss gemacht — mag Ostern auch noch so früh sein.“ Auch ein Standpunkt, aber ein sonderbarer, der mit den gesetzlichen Vorschriften nicht weniger als übereinstimmt!

Lob und Tadel. Ueber die Ergebnisse des Un-

terrichtes äussert sich der Inspektor der Primarschulen, hochw. Herr Pfarrer Müller in Cham, wie folgt:

„Ich freue mich, feststellen zu können, dass die überwiegende Zahl unserer Lehrkräfte sich bewusst ist, dass es Aufgabe der Volksschule ist, die Kinder für das Leben vorzubereiten, ins Leben einzuführen, dem späteren Leben der Kinder zu dienen durch Erziehung und Unterricht. In allen Fächern konnten wir diese Beobachtung machen, besonders aber ist uns diese erfreuliche Tatsache zum Bewusstsein gekommen in den Fächern, die ganz besonders im späteren praktischen Leben der Jugend von Bedeutung sind: im Zeichnen, im Rechnen, in der Naturkunde, in der Geographie und vor allem im Deutschunterricht.

Im Deutschunterricht scheint nun die alte Methode doch endgültig der neuen, lebensfrischen und lebensnahen und die Kinder mehr anregenden Platz gemacht zu haben. Es würden sich wohl nur wenige Lehrkräfte mehr von dem alten Mechanismus befriedigt fühlen. Das zeigt nicht nur die Behandlung der Lesestücke, sondern auch der Aufsatz beweist diesen erfreulichen Fortschritt.

Es sind denn auch im Aufsatz, wie die Inspektionsaufsätze es zeigen, im verflossenen Schuljahre wieder teilweise recht schöne Resultate erzielt worden. Besonders die Aufsätze über das Thema: „Was ich werden will“ sind meist recht gut ausgefallen. Sie zeigen immer wieder, wie viele Schüler auf dieser Stufe sich schon ernstlich mit der Berufswahl beschäftigen. Der Inspektor dankt darum der Lehrerschaft, dass sie in Sachen Berufsberatung den jungen Leuten helfend zur Seite steht. Es ist das einer der wichtigsten und segensreichsten Zweige des Unterrichtes.“

So viel des Lobes! Im weitern schreibt der Inspektor:

„Da und dort dürfte auf die Orthographie, besonders bezüglich Anwendung der Zeiten und der Fürwörter, mehr Gewicht gelegt werden. Dann fällt es einem in den Aufsätzen gewisser Schulen auf, wie oft mehrere Sätze ohne jegliches Satzzeichen einfach aneinander gereiht werden. Entsprechende Diktate würden viel zur Hebung besagter Fehler beitragen. — Auch ist es weniger erfreulich, dass die vom Erziehungsrat vorgeschriebenen Schrifttypen in einigen Schulen immer noch nicht „eingebürgert“ sind. Man denke ja nicht, wegen Einführung der „Schweizer Schulschrift“ haben sie keine Geltung mehr. Alle Schüler, die jetzt die Schule besuchen, behalten die Antiqua-Schrift bis zu ihrem Schulaustritt bei.“

Der Bericht schliesst mit folgenden die Lehrerschaft ehrenden Sätzen: „Unsere liebe Lehrerschaft

hat im Berichtsjahre wiederum in tüchtiger und oft genug harter Arbeit für das Wohl unserer Jugend gearbeitet. Sie hat sich dadurch die gerechte Anerkennung und den aufrichtigen Dank der Eltern und Behörden verdient. Es ist mir darum ein Herzensbedürfnis, diese Anerkennung unserer pflichteifigen Lehrerschaft öffentlich auszusprechen. Ja; Dank dir, treue Lehrerschaft!"

Nach der Ueberzeugung des Inspektors und der Lehrerschaft wurden die Erfolge des Unterrichtes da und dort durch die zunehmende Sportsucht und durch die Zugehörigkeit zu Vereinen beeinträchtigt. Es ist unbedingt Sache der Schulkommissionen, diesen beiden Uebeln energisch auf den Leib zu rücken. —ö—

Freiburg. Unsere Pensionskasse. — An ihrer Spitze steht wohl zum ersten Male ein deutschsprechender Lehrer, Kollege Max Helfer in Freiburg. Sie weist ein reines Vermögen auf von Franken 1,695,000.—, was gegenüber dem Vorjahre eine Zunahme von Fr. 23,000.— bedeutet. Die Beiträge der Mitglieder sind aber etwas hoch. Die Kasse musste sich den neuen Bestimmungen des grossrätslichen Dekrets vom 16. November 1937 und des Staatsratsbeschlusses vom 29. Juni anpassen. Alle neu eintretenden Mitglieder zahlen nun eine Gebühr von 100 Fr. und 2 Prozent ihres Anfangsgehaltes pro Jahr über das 25. Altersjahr hinaus. Dieses Eintrittsgeld ist in 12 Monatsraten zahlbar. Die Berechnung der Pensions- und Rentenansprüche der neuen Mitglieder erfolgt nach dem Durchschnittsgehalt. Art. 1 des Dekrets vom 7. Mai 1936 (Kürzung der Altersrenten um 5 Prozent) findet auf die neuen Mitglieder keine Anwendung.

Die Lehrerkrankenkasse besteht nun 29 Jahre und zählt 530 Mitglieder. Sie weist ein Vermögen von 28,700 Fr. auf. Die Vermögensabnahme beträgt 1309 Fr. Unsere weiblichen Mitglieder, die allgemeine Senkung des Zinsfusses und die Reduktion der Kantons- und Bundessubsidien tragen die Hauptschuld an diesem Defizit. Durch eine gründliche Statutenrevision wurde die Kasse den veränderten Verhältnissen angepasst.

Revision des Gesetzes über die Schülerversicherung. Dieses Gesetz vom 20. Dezember 1919 musste revidiert werden, insbesondere wegen der neuen Bundesvorschriften betr. den Kantonsbeitrag an die von den Gemeinden des Wohnsitzes geleisteten Vorschüsse an die Beiträge für unbemittelte Kinder und betr. den Selbsthalt des Versicherten bezüglich der Arzt- und Arzneikosten (Bundesratsbeschluss vom 22. Juli 1936). Die Versicherungspflicht wurde verlängert bis zum 16. Altersjahr, d. h. bis nach Ablauf der Schulbesuchspflicht. Der Kantonsfonds beträgt 200,000 Fr. und kommt als

Ausgleichskasse den schwer belasteten und defizitären Regionalkassen zu Hilfe. Sie übernimmt auch einen Teil von den Kosten der Milchverteilung an die armen Kinder. Die Regionalkassen leisten 75 bis 90 Prozent der Arzt- und Apothekerkosten.

Im Technikum wurde ein technisches Atelier geschaffen, in welchem die Techniker beschäftigt werden, bis sie eine Stelle gefunden haben. Das Atelier konkurrenzieren keine Privatunternehmungen, da seine Aufträge (Spezialarbeiten) von ausserkan tonaler Seite kommen.

Das Schicksal des Lehrerseminars in Altenryf ist nun besiegelt. Diesen Herbst werden noch die Schüler des 5. Kurses (deutsch u. französisch) dort eintreten, um ihre Studien abzuschliessen. Im Sommer 1939 wird die Schule geschlossen; dann bleiben noch etwa 8 bis 9 Schüler des III. französischen Kurses. Diesen Schülern wird eine andere Berufsrichtung angeraten. Es wird ihnen hiezu die Mitwirkung der geeigneten Instanzen zur Verfügung gestellt. Diejenigen dieser Schüler, die durchaus anderwärts ihr Studium vollenden wollen, haben eine Erklärung zu unterzeichnen, dass sie nicht vor 1948 auf die Verwendung im Schuldienst Anspruch erheben. Herr Erziehungsdirektor Piller erklärt, dass bis 1947 genügend Lehrkräfte vorhanden seien (wenigstens für den französischen Teil des Kantons). So werden also bis 1941 oder 1942 keine neuen Schüler mehr angenommen. Die Schliessung von Altenryf bedeutet aber nicht diejenige des Seminars überhaupt. Die Beibehaltung der Schule in den bisherigen Gebäulichkeiten ist nicht mehr rationell, und daher kommt eine Wiedereröffnung nur auf veränderter Grundlage in Betracht. Die Pläne für die Zukunft sind noch nicht spruchreif, da zahlreiche Fragen abzuklären sind. Wahrscheinlich wird Altenryf, das vom Staat nicht mehr verwendet werden kann, seiner ursprünglichen Bestimmung (Kloster) zurückgegeben.

Das Schloss Greizer. Wer kennt nicht dieses historische Kleinod! Im 15. Jahrhundert vom Grafen Louis I. erbaut, ging es beim Aussterben der Grafen 1555 an Freiburg über und war dann von den freiburgischen Landvögten bewohnt. Die radikale Regierung (1848—1857) veräusserte dieses Prunkstück freiburgischer Geschichte. Im Laufe der Jahrhunderte erfuhr das Schloss zahlreiche bauliche und interne Veränderungen. So wurden unter dem Vogte F. A. de Montenach die Innenräume wesentlich verschönert. 1848 ging es an die Familie Bovy über, später an die Familie Balland. Die Familie Bovy liess im Hauptaal des Schlosses prächtige Gemälde erstellen. Zum Schloss gehören noch 12 Jucharten Land und ein Wäldchen. Nun hat der Staat Freiburg eines der schönsten Güter seiner Geschichte zurückgekauft um den Preis von 155,000 Fr. Die Schatzung be-

trägt 337,990 Fr. Die freiburgische Lotterie leistet an den Kauf einen Beitrag von 30,000 Fr. Die eidgenössischen Subventionen für Denkmalpflege und Notstandsarbeiten, sowie der zugesicherte Beitrag aus der Gottfried Keller-Stiftung werden zur Tilgung dieser Summe herangezogen. Von 1940 an wird zum nämlichen Zwecke im Budget der Baudirektion ein Posten von 5000 bis 10,000 Fr. eingestellt werden.

In Heitenried feierte Kollege Felix Schneuwly inmitten einer sympathischen Bevölkerung sein 25jähriges Lehrerjubiläum. Der Jubilar hat in vorbildlicher Treue und Hingabe seine ganze Kraft in den Dienst der Schule und der Oeffentlichkeit gestellt. Als tüchtiger, beliebter Hauptmann hat er auch dem Vaterlande einen reichen Tribut gezollt. An dem schönen, wohlgelegenen Jubelfeste erstatteten ihm Bevölkerung und Behörden den reichlich verdienten Dank. H. H. Schulinspektor A. Schuwey sprach ein beredtes Kanzelwort über die hohe Bedeutung des Lehrers und einer wahrhaft christlichen Erziehung. Herr Staatsrat Bäriswil und Herr Oberamtmann Meuwly überbrachten den Dank und die Glückwünsche der Regierung. Dem lieben Kollegen ein aufrichtiges ad multos annos! (Korr.)

Solothurn. (Korr.) Sonntag, den 17. Juli 1938 konnte in Kriegstetten (Bezirk Kriegstetten) ein neues, schmuckes Schulhaus eingeweiht werden. Im alten Schulhaus wurden während 70 Jahren rund 3500 junge Menschen unterrichtet. Nach dem Festzug hielten Reden die Herren Architekt W. Adam, Solothurn, Kantonsrat August Stämpfli in Kriegstetten und Erziehungsdirektor Dr. Oskar Stämpfli, Solothurn. Das Weihegebet sprach H. H. Dr. Jakob Schenker, Pfarrer in Kriegstetten, ein grosser Befürworter des Neubaus. Ein von Herrn Lehrer Karl Brunner, Kriegstetten, verfasstes Festspiel fand bei der grossen Zuhörergemeinde höchst dankbare Aufnahme.

In Olten wird die Eröffnung der Kantonsschule für den untern Kantonsteil mit der Einweihung des Frohheimneubaus anfangs September gefeiert werden. Die Schule öffnete ihre Pforten schon zu Beginn des Schuljahres im Frühling 1938, doch kann der Neubau, in dem hauptsächlich die Handelsschule untergebracht wird, erst nach den Sommerferien bezogen werden.

Der solothurnische kantonale Lehrertag wird am 10. September 1938 in Deringen stattfinden. Zur Behandlung wird das Auslandschweizerum kommen.

Solothurn. Roth - Stiftung. Dem Verwaltungsbericht und der Jahresrechnung der Rothstiftung (Invaliden-, Witwen- und Waisenkasse der Lehrerschaft des Kantons Solothurn) entnehmen wir folgende Angaben, die sich auf das Jahr 1937 bezie-

hen. Am Ende dieses Jahres zählte die Rothstiftung 648 Mitglieder, 490 männliche und 157 weibliche Pensionsberechtigte und eine Spareinlegerin. Die neu eingetretenen 22 Mitglieder wiesen ein Durchschnittsalter von 22,6 Jahren auf und die 20 ausgeschiedenen Mitglieder ein solches von 51,7 Jahren. Es mussten 11 neue Invalidenpensionen bewilligt werden. Fällig wurden drei Witwenpensionen und 10 Waisenpensionen, davon 5 Vollwaisen. In Wegfall kamen 5 Invalidenpensionen und 1 Witwenpension sowie infolge Erreichung der Volljährigkeit 5 Waisenpensionen. Die gesamten Kassenleistungen an 224 Berechtigte beliefen sich im Jahre 1937 auf Fr. 334,196.—. Davon wurden an 65 pensionierte Lehrer Fr. 173,131.45, an 15 weibliche Bezüger Franken 48,849.35, an 67 Witwen Fr. 81,889.40 und an 5 Waisen Fr. 14,317.60 ausbezahlt.

Im abgelaufenen Geschäftsjahr haben sich die Verhältnisse bei der Rothstiftung nicht gebessert. Infolge erneutem Zinsabbau (der eben seine zwei Seiten hat) erlitt die Kasse seit 1. Juli 1937 eine jährliche Mindereinnahme von rund Fr. 35,000.—, was zehn Maximalpensionen für Primarlehrer gleichkommt. Der Zinsfuss für die Kapitalien der staatlichen Fonds steht bei $3\frac{3}{4}$ Prozent $\frac{1}{4}$ Prozent unter dem technischen Zinssatz. Auch die in den neuen Berechnungsgrundlagen enthaltene Invaliditätsziffer (8 Fälle im Jahr) genügte im vergangenen Jahre nicht, da 11 Aktivmitglieder wegen Invalidität pensioniert werden mussten. Die Pensionierten wiesen ein Durchschnittsalter von 64 Jahren auf. Die Kasse wird in den nächsten 20 Jahren kaum mit günstigeren Invaliditätsverhältnissen rechnen können. Ein weiteres Anwachsen des versicherungstechnischen Defizites ist bei diesen Verhältnissen kaum zu vermeiden.

Das Ergebnis der Jahresrechnung ist um rund Fr. 11,000.— höher ausgefallen als im Vorjahr. Bei Fr. 692,470.90 Einnahmen und Fr. 358,743.60 Ausgaben ergab sich ein Ertragsüberschuss von Fr. 333,167.55. Die Pensionen sind um Fr. 16,603.75 gestiegen. Das Barvermögen der Kasse betrug am 31. Dezember 1937 Fr. 7,121,750.86. Das Deckungskapital hat sich um Fr. 29,992.45 vermehrt. Die Generalversammlung fand anlässlich des letzten Lehrertages in Breitenbach statt. Die Verwaltungskommission hielt zwei Sitzungen ab. An der letzten Sitzung dieser Kommission wurde die durch die Zinssenkung entstandene neue Lage ernsthaft geprüft. Eine neu eingesetzte Subkommission wurde mit dem Auftrag betraut, in einer Eingabe der Regierung die Lage der Rothstiftung zur Kenntnis zu bringen und sie dringend zu bitten, die Frage zu prüfen, wie der Staat seinen Beitrag an die Verzinsung des Defizites und an den Zinsausfall leisten könne. Die Verzinsung

der Kapitalien zum versicherungstechnischen Zinsfuss muss durch irgend eine Massnahme gesichert werden. Entweder müssen die Gelder diesen Zins eintragen, oder der Staat trägt durch einen Zuschuss den Zinsausfall, wie das bei den Gemeindepensionskassen bereits der Fall ist, oder es muss erneut eine Prämiererhöhung eintreten, nachdem die Mitglieder erst 1936 eine solche Erhöhung guthiessen. (Korr.)

St. Gallen. (:-Korr.) Vergabungen an Schulhausbauten. An den Schulhausneubau Bürg-Eschenbach wurden vergabt:

von der Leih- und Sparkasse

vom Seebezirk und Gaster . . . Fr. 10,000.—

von der Leih- und Sparkasse
Eschenbach Fr. 7,000.—

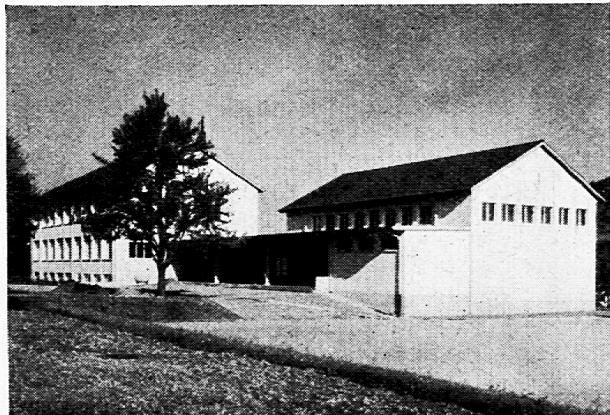
von der Leih- und Sparkasse
Schmerikon Fr. 1,500.—

von der Firma Baumann & Cie.,
Federnfabrik, Rüti-Zürich . . . Fr. 5,000.—

Zur Amortisation der Bauschuld vom Schulhaus Schmerikon:

von der Leih- und Sparkasse
Schmerikon Fr. 4,000.—

An den Schulhausbau Oberuzwil:
von der Ersparnisanstalt Oberuzwil . . F.r 5,000.—



Schulhaus Oberuzwil mit Pausenhalle.

Zierbrunnen und Turnhalle.

(Siehe Nr. 15, Seite 618.)

von den Herren Oskar und Bruno Dierauer,
Oberuzwil Fr. 5,000.—
Solch edle Schulfreunde und Geber verdienen öffentliche Anerkennung!

Mitteilungen

Sektion Luzern

Donnerstag, den 15. September 1938, hält unsere Sektion die zweite freie Zusammenkunft ab im Zyklus „Kommunismus und Nationalismus“. H. H. Dr. von Galli wird dabei sprechen über: „Wahrer und falscher Nationalismus“, und es ist zu erwarten, dass dieses in der Tat brennendste Thema der Gegenwart eine zahlreiche Zuhörerschaft herbeiziehen wird. Alle Lehrpersonen und Freunde einer grundsätzlichen Aufklärung sind dazu freundlichst eingeladen.

IV. Kantonale Erziehungstagung in Luzern

In der ersten Oktoberwoche, d. h. am 5. und 6. Oktober, findet im Grossratssaale zu Luzern die IV. Kantonale Erziehungstagung statt. Ihr Leitgedanke heisst: „Wie erziehen wir unsere Jugend für die Heimat?“ und bringt damit ein Thema zur Sprache, das für Schule und Haus, fürs ganze Vaterland von zeitgemässester Bedeutung ist. Wir ersuchen die katholische Lehrerschaft, sich für diese Zeit frei zu machen und der so erfolgreich eingelebten Erziehungstagung ihre Sympathien zu bewahren.

Gewerbliche Berufsschule.

Die Aktiengesellschaft der Eisen- und Stahlwerke, vormals G. Fischer, Schaffhausen, übersendet den gewerblichen Berufsschulen eine textlich sorgfältig

ausgearbeitete und reich illustrierte Broschüre, die alles in technischer Hinsicht Wissenswerte über den + G F + Temperguss enthält. Wir sehen die verschiedenen Arbeitsvorgänge, wie Werkzeichnung, Formeinrichtungen, die Arbeiten der Kernmacher und der Formmaschine, wir stehen am Kupolofen, beobachten das Giessen aus Handpfannen, die übrigen Zwischenstufen bis zum fertigen Guss-Stück, das im Automobilbau, in landwirtschaftlichen und Werkzeugmaschinen steigende Verwendung findet. Die sehr instruktive Broschüre wird noch durch eine vorzügliche technische Tabelle ergänzt. — Das bestbekannte Grossunternehmen hat damit der Gewerbeschule und den Fachkreisen einen grossen Dienst erwiesen.

Eine herrliche Herbstfahrt nach dem Süden
nach früheren bewährten Mustern, veranstaltet unser Verlag in Verbindung mit der Buchdruckerei Konkordia Winterthur, für die Abonnenten unserer Blätter. Für den verhältnismässig billigen Preis wird dem Teilnehmer das Schönste, was eine Reise nach Rom—Neapel bieten kann, geboten. Dabei „Alles inbegriffen“! Siehe Inserat in der heutigen Nummer. Verlangt ausführliche Prospekte.

Verlag Otto Walter A.-G., Olten
Reiseabteilung.